



# Marburger Zeitung

Preis Din 1-50

**Schriftleitung, Verwaltung**  
 Buchdrucker, Maribor,  
 Jurčičeva ulica 4    Telefon 24

**Besugpreise:**

Aboten, monatlich	. . . Din 20-
Zustellen	. . . . . 21-
Durch Post	. . . . . 20-
Ausland, monatlich	. . . . . 30-
Einzelnummer	Din 1- bis 2-

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für Slowenien für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzusenden. Zu beantwortende Briefe ohne Marke werden nicht berücksichtigt. Inseratannahme in Maribor bei der Administration der Zeitung, sowie bei allen größeren Annoncen-Expeditionen des in- und Auslandes.

Nr. 197 / 68. Jahrg.

## Montagsausgabe

20. August 1928

### Canfov redivivus?

**Sonderbare Motive der englisch-französischen Demarche in Sofia**  
**Burov fordert den Rücktritt des Kriegsministers Blfov**

(Eigenbericht der „Marburger Zeitung“.)

U. S o f i a, 19. August. In hiesigen politischen Kreisen herrschte schon von allem Anfang an die Anschauung, daß die Demarche des englischen und französischen Gesandten in der Frage der Auflösung der „Z. M. N. D.“ („Inneren mazedonischen revolutionären Organisation“) gleichzeitig auch eine Klärung der bulgarischen Innenlage bezwecke. Diese Auffassung fand ihre Bestätigung darin, daß bei der Zusammenkunft der politischen Führer in Varna der Bruch zwischen C j a p e v und B u r o v bereits erfolgt ist. Nunmehr soll der Kriegsminister General B l f o v als Sündenbock für die außenpolitischen Unannehmlichkeiten Bulgariens fallen. Außenminister B u r o v, welcher bisher die Auffassung des Ministerpräsidenten C j a p e v teilte, nähert sich immer mehr

dem C a n l o v-Fügel des „Demokratischen Isgovor“. Burov richtete an Cjapcev einen Brief, worin letzterer aufgefordert wird, vom Kriegsminister General Blfov das Rücktrittsgesuch einzufordern, weil dieser mit der „Z. M. N. D.“ nach seiner Meinung Beziehungen unterhalten habe, welche die Demarche der Großmächte hervorgerufen hätten. Burov erklärt ferner, daß er in seinem Kabinett verbleiben könnte, wenn General Blfov demissioniert und verständigte Cjapcev, daß eine Weigerung Blfovs, mit der Armee gegen die „Z. M. N. D.“ vorzugehen, eine Aenderung im Kriegsministerium unabwendbar zur Folge haben müsse, damit ein anderer Kriegsminister die Forderungen der Großmächte erfülle. Die Minister B o b o s e v s k i j und K r i s t o v schlossen sich

Burov an, während Cjapcev vorläufig noch entschlossen ist, Blfov zu halten. Die letzte Entscheidung liegt beim Zaren, bei dem Blfov heute nachmittags in Varna in Audienz erschien. Die heutigen Morgenblätter machen den weiteren Bestand des Kabinetts Cjapcev von der Entscheidung über das Bleiben Blfovs abhängig. Falls Zar Boris den General Blfov halten sollte, dann sei die Auflösung der Sobranje und die Ausschreibung von Neuwahlen unter Leitung Cjapcevs eine unweigerliche Folge. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß die Demarche neben der Auflösung der „Z. M. N. D.“ auch die Beseitigung des Kabinetts Cjapcev bezwecke, um das j u g o s l a w e n s r e u n d l i c h e Regime C a n l o v in den Sattel zu heben.

daß sich der Präsident der Republik, Admiral K o n d u r i o t i s, lange geweigert hat, diesen Verfassungsbruch durch seine Unterschrift zu sanktionieren und es heißt sogar, daß er nur durch die Drohung eines neuen Staatsstreiches doch schließlich dazu gezwungen werden konnte. Die Einleitung dieser Wahlkampagne entsprach also nichts weniger als den Grundfäden jener Demokratie, auf die Griechenland, das als der erste Staat Europas schon 1844 sein a l l g e m e i n e s S t i m m r e c h t hatte, immer so stolz war. Aber auch hier haben sich in den letzten Jahren eben manche Meinungen verschoben und in dem ewigen Wechsel zwischen Diktatur und neuen Putschversuchen, zwischen einer Herrschaft, die sich nur auf Bajonette aufbaute und der schätzierten Rückkehr zur Legalität konnte auch diese Willkür kaum überraschen. Es wird sich ja zeigen, wie weit Venizelos mit seinen Berechnungen im Recht bleibt. Voraussig erhoffen noch beide Parteien den Sieg und der Wahlkampf hat in den letzten Tagen Formen angenommen, die in ihrer Leidenschaftlichkeit und Schärfe kaum noch überboten werden können.

Die Aenderung des Wahlsystems und die damit gleichzeitig verfügte Verschiebung der Wahlkreise macht eine Vorhersage unmöglich. Umso wertvoller erscheint vielleicht ein kurzer Rückblick auf das Ergebnis der letzten Wahlen, die doch ungefähr ein Bild des Volkswillens gaben. Das Plebiszit vom Jahre 1924 brachte nicht ganz eine Dreifünftel-Mehrheit für die Republik, für die sich rund 1.090.000 gegen 760.000 Stimmen ausprägten. Aber diese Abstimmung mag, wie auch die Anhänger der Monarchie immer behaupteten, doch nicht ganz frei gewesen sein von gewissen Einflüssen von außen und sie erhielt auch tatsächlich sehr wesentliche Korrekturen, als schon zwei Jahre später Neuwahlen durchgeführt werden mußten. In der jetzt aufgelösten Kammer hatten die fünf republikanischen Parteien zusammen 141 Mandate und ihr standen die 125 royalistischen Abgeordneten gegenüber. Diese geringe Majorität erzwang dann auch für kurze Zeit eine Verständigung und es kam zur Bildung der sogenannten großen Koalition, zu der sich die stärksten Gruppen der Kammer zusammenschlossen. Drei davon, die Progressisten unter dem Finanzminister K a f a n d a r i s, die Demokratische Union unter der Führung P a p a n a s t a s s i o u s und die Konservativen unter Leitung des Außenministers M i c h a l a k o p u l o s standen auf einer streng republikanischen Grundlage, die beiden anderen, die Volkspartei unter C f a l d a r i s und die Freisinnigen unter Minister M e t a z a s gehörten zur monarchistischen Minderheit. Ministerpräsident P a m i s selbst aber zählte sich keiner politischen Partei zu und er hatte auch kein Mandat in der Kammer. Es war in der heterogenen Zusammensetzung der Regierungsmehrheit begründet, daß die tieferen grundlegenden Gegensätze zwischen den einzelnen Koalitionsparteien sehr bald zu Abplitterungen führen mußten. Die Situation war eben zu schwierig und die Schwierigkeiten erzwangen zuerst den Austritt der Gruppe Tsaldaris und sehr bald auch jenen der Partei Papanastassios. Die weitere Entwicklung ist ja noch aus den Ereignissen der letzten Wochen bekannt. Sie führte zur Rückkehr Venizelos ins politische Leben, der vielleicht nicht mit Unrecht die republikanische Staatsform für bedroht ansehen mußte und nun glaubte,

### Pribicevic über aktuelle politische Fragen

U. S o f i a, 19. August. Svetozar P r i b i c e v i c, welcher als Gast des Abgeordneten Dr. S h w e g e l in der Villa „Wilsonia“ seinen Urlaub zubringt, empfing heute die Journalisten, um zu einigen aktuellen Fragen der Innenpolitik Stellung zu nehmen. Hinsichtlich der Nettunoverträge erklärte Pribicevic, die Ratifizierung derselben in der Rumpfskupstina hätte den sicheren Beweis erbracht, daß keine Garantie für die Regelung der Beziehungen Jugoslawiens zu Italien gegeben worden sei. Das offizielle Italien habe nach der Ratifizierung eine noch unfreundlichere Haltung gegenüber Jugoslawien eingenommen als vorher. Dies bedeute den vollständigen Zusammenbruch der Beograder Außenpolitik. Doktor Marinkovic sei der schlechteste Außenminister Jugoslawiens seit 1918.

In seinen weiteren Ausführungen sagte Pribicevic u. a.: Italien verschärft jetzt seine Politik in Albanien. In einigen Tagen wird der einftige Beograder Protegee Ahmed Beg Rogu in der albanischen Konstituante zum Fürsten ausgerufen werden, was mit der üblichen Basalifizierung Albaniens gleichbedeutend ist. Das ist ein geradezu erhebender Erfolg der Regierung nach der Ratifizierung der Nettunoverträge. Die Ratifizierung hat in Kroatien Verbitterung und größte Erregung hervorgerufen. Seinerzeit wurde behauptet, die Ratifizierung sei zwecks Verbesserung der Beziehungen mit Italien notwendig. Man hört jetzt, daß die Regierung in Frankreich die Schuldenregelung auf der Basis der Goldfrankenzahlung durchzuführen will. Das wäre geradezu Verrat an den Steuerinteressenten, weil wir für einige hundert Millionen ganze 15 Millionen Dinar zahlen müßten.

Ich und Dr. K r n j e v i c werden an der Tagung der Interparlamentarischen Konferenz in Berlin nicht teilnehmen, weil wir so die Legalität der Delegation des Beograder Rumpsparlaments anerkennen würden. Wir können es nicht zulassen, daß der

Staat im Ausland von einer Delegation des Rumpsparlaments repräsentiert werde. Außerdem werden wir in Berlin gegen diese Delegation den schärfsten Protest einreichen. Ich kann es nicht verstehen, warum ein Joca J o v a n o v i c (Führer der serbischen Bauernblinder) die Delegationsführung übernehmen konnte, wo er doch hätte einsehen können, daß die sonst nicht gerade freigebigen Radikalen und Demokraten damit vor den Augen der ganzen Welt unseren Scheinparlamentarismus maskieren wollen.

Was meine Unterredung mit dem Erzbischof Dr. B a u e r und das Dementi des „Slovenec“ betrifft, erklärte Pribicevic, muß ich betonen, daß sich der Erzbischof mit Tagespolitik und Parteipolitik nicht befaßt.

Es ist klar, daß er den Standpunkt vertritt, daß der Eintritt Dr. Korosec in die Regierung mit der katholischen Kirche nichts gemein habe und dieselbe auch zu nichts verpflichtet. Es ist vollkommen verständlich, daß der kroatische Episkopat mit der Politik des Dr. Korosec nicht übereinstimmt und sich mit dem kroatischen Volke solidarisiert.

Nachdem Pribicevic daraufhin verwiesen hatte, daß man im Ausland den Sinn des Kampfes der Opposition gegen die Regierung bereits zu verstehen beginne, erklärte er, daß Beograd zwecks Anbahnung einer Verständigung die eine Hauptbedingung zu erfüllen hätte: Auflösung der Stupischtina und Ausschreibung von unbeflüchteten Neuwahlen. Sollten die Wahlen nicht in Freiheit vor sich gehen, dann könnten wir auch im neuen Parlament nicht mitarbeiten. Wir fordern die freien Wahlen nicht nur in Kroatien, sondern in allen Provinzen des Staates.

### Griechische Schicksalstage

**Die Wahlen in die Kammer — Der Kampf zwischen Republik und Monarchie**

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

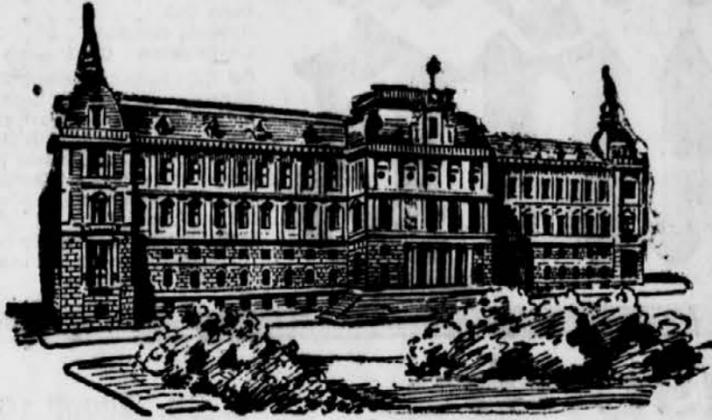
A t h e n, 17. August.

An diesem Sonntag werden in ganz Griechenland die Neuwahlen in die Kammer stattfinden. Sie sollen wieder einmal das Schicksal des Landes entscheiden u. vor allem zunächst darüber Klarheit bringen, ob B e n i z e l o s tatsächlich seine Diktatur von heute auf den Willen der Mehrheit des Volkes stützen kann. Aber darüber hinaus haben diese Wahlen noch ihre besondere Bedeutung. Ihr Ausgang wird die Frage beantworten müssen, ob die künftige Entwicklung Griechenlands auf der Grundlage der r e p u b l i k a n i s c h e n Verfassung möglich ist, die die konstituierende Nationalversammlung vom Jahre 1924 geschaffen hat, oder ob noch einmal die Rückkehr zur Monarchie möglich werden soll, die derselbe Be-

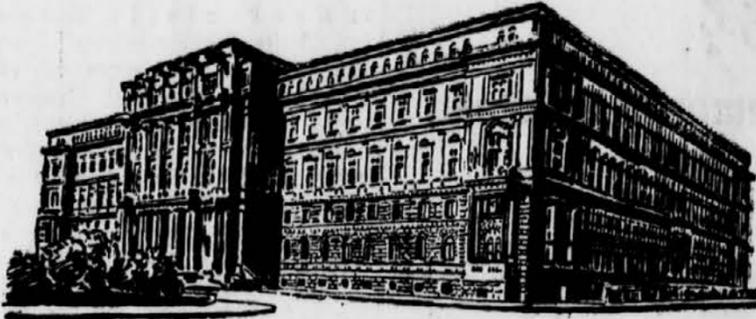
nielos schon während des Weltkrieges in seiner berühmten Proklamation von Saloniki für ausgelöscht erklärte. Es ist im eigentlichen Sinne der Kampf um die Macht, der am Sonntag entschieden wird und die Wahlen erheben sich so auch weit über eine einfache interne Angelegenheit der griechischen Politik selbst.

Als B e n i z e l o s in der ersten Juliwache die Kammer auflöste, hat er gleichzeitig mit einem bloßen Kabinettsbeschluss das bisherige W a h l s y s t e m aufgehoben. Er hat das in der Verfassung festgelegte Proportionalwahlrecht für nichtig erklärt und an seine Stelle das Prinzip der M e h r h e i t s w a h l gesetzt, weil er so leichter sein Regime zu behaupten hofft. Man weiß,

# Wiederaufbau des Wiener Justizpalastes



Der alte Justizpalast, der bei den Unruhen im Juli vorigen Jahres in Brand gesteckt wurde.



Die künftige Gestalt des Justizpalastes nach dem preisgekrönten Entwurf des Wiener Architekten Heinrich Riech.

durch sein Eingreifen das Werk sichern zu können, das er ja selbst einmal geschaffen hatte.

Partei politisch verfolgt Venizelos vor allem das Ziel, im Rahmen der alten liberalen Partei, deren Führung er wieder übernommen hat, alle abgesplitterten Gruppen zu vereinen und tatsächlich ist ihm eine ziemlich weitgehende Wahlkooperation auch gelungen. Aber es kann nicht geleugnet werden, daß sich die Stellung der royalistischen Parteien heute gegenüber der Zeit vor vier Jahren nicht unwesentlich gebessert hat und daß sie in Altgriechenland ebenso wie in den Inseln über einen außerordentlich starken Anhang verfügen. Die Leitung der Aktion der Royalisten hat heute wieder der alte Dr. S t r e i t, der treue Vertraute des Exilnigs, übernommen und er führt jetzt mit viel jugendlichem Schwung und Temperament den Kampf für die Wiederherstellung der Monarchie. Den Ausschlag bei den Wahlen dürften wohl auch diesmal wieder die F i l i a t e r geben. Die griechische Bevölkerung besteht heute zu etwa einem Viertel aus den aus Kleinasien herüber gekommenen Rückwanderern und die politische Gesinnung dieser anderthalb Millionen Menschen, von denen mehr als eine halbe Million wahlberechtigt ist, wird die Entscheidung bringen. Um diese Stimmen werden alle Parteien am stärksten, denn hier ist in gewissem Sinne noch politisches Neuland, das eine Ernte verspricht. Vor vier Jahren noch war dieser Teil der Bevölkerung sehr radikal republikanisch, weil er in dem alten Regime und in der früheren Dynastie die eigentliche Quelle seines Unglücks sah. Wie er sich heute einstellen wird, scheint völlig ungewiß. Man darf nicht vergessen, daß diese Menschenmasse noch immer das große Reservoir der ewig Unzufriedenen bildet, weil sie eben noch lange nicht in der alten Heimat wirklich Wurzel gefaßt hat und weil der Verschmelzungsprozeß bei weitem noch nicht so fortgeschritten ist, daß sich die natürlichen Trennungslinien schon verwischen würden.

Noch einige Angaben über die Zusammensetzung der a u f g e l ö s t e n K a m m e r seien hier angefügt. **Republikanische Parteien:** Liberale unter Kafandaris 87 Mandate, Konservative unter Michalakopoulos 27 Mandate, Demokratische Union unter Papanastasiou 19 Mandate, hiezu noch je 4 Mandate der Nationaldemokraten und der Agrarpartei. **Royalistische Parteien:** Volkspartei unter Tsaldaris 64 Mandate, Gemäßigte Monarchisten unter Metaxas 42 Mandate, Unabhängige Royalisten 13 Mandate u. die extrem monarchistische Gruppe Vostis 6 Mandate. Außerdem gab es noch 9 Kommunisten und 7 konservative Republikaner, die aber in Opposition zu den übrigen republikanischen Gruppen standen.

## Der gemütliche Zukunftskrieg

Ein angenehmes Bild hat der angesehene Chemiker Dr. Gustav E g l o s s aus Chicago vom Zukunftskrieg entworfen, der nach seiner Meinung den Völkern keine schlaflosen Nächte bereiten wird. Dr. Egloff ist nämlich der Ansicht, daß man nicht so grausam sein wird, jene schrecklichen Gase zu gebrauchen, die den Tod herbeiführen, oder, wenn sie in schwächerer Dosis wirken, furchtbare Wunden verursachen oder zu lebenslänglichem Siedtum führen; er gibt sich der optimistischen Hoffnung hin, daß im Zukunftskrieg vorwiegend e i n s c h i e ß e r e G a s e verwendet werden, die die Bevölkerung ganzer Städte in wenigen Minuten betäuben, sozusagen chloroformieren, ohne dauernde Schädigungen zu hinterlassen. Er meint, daß die chemische Wissenschaft heute im Stande ist, ganze Armeen, die an den Grenzen zusammengezogen werden, i n S c h l a f z u v e r s e t z e n, ohne daß ein Schuß abgefeuert werden wird, und daß die kriegführenden Länder bald dem Schloß gleichen werden, über dessen Schlaffucht man sich als Kind in dem Märchen von Dornröschen gestreut hat. Dieser gemütliche Krieg wird nur von Flugzeugen geführt werden, die riesige Mengen Chloroform oder ähnliche betäubende Stoffe so plötzlich über große Flächen verbreiten werden, daß niemand Zeit haben wird, eine Gasmaske aufzusetzen oder sich auf andere Weise der Wirkung des Schlafmittels zu entziehen. Es wird also überflüssig sein, Städte in Trümmer zu schie-

## Der Augenblick des Stapellaufs der „Europa“



Der neue 46,000-Tonnen-Dampfer des Norddeutschen Lloyd.

hen und Menschen zu morden; vielmehr wird die feindliche Macht versuchen, die Bevölkerung eines ganzen Landstriches zu betäuben und dann werden Truppen mit Gasmasken dieses Land besetzen, während sich noch die einheimische Bevölkerung in einer Art von O p i u m r a u s c h den schönsten Träumen hingibt. Das ist zwar auch keine heldenhafte Art der Kriegsführung, wäre aber immerhin doch menschlicher als die Schreden des Giftgases, mit dem die militärischen Sachverständigen aller Länder noch rechnen, und der, trotz der Utopien Dr. Egloffs, weit wahrscheinlicher ist als der Chloroformfeldzug.

## Peinliche Folgen der Rettuno-Patte

M. B e o g r a d, 19. August. In hiesigen politischen Kreisen herrscht mit Rücksicht auf eine von der italienischen Regierung gestern in der Frage der Demonstrationen

in Dalmatien an unsere Regierung gerichtete Protestnote begriffliche Erregung. Man beginnt einzusehen, daß die beschleunigte Ratifizierung der Rettungsverträge, die die Opposition so furchtbar in Harnisch gebracht hat, die Lage noch mehr verschärft hat.

Der stellvertretende Außenminister Doktor S u m e n o v i c weilt seit gestern beim Außenminister Marinković in Zlatibor und kehrt heute wieder zurück. Morgen vormittags wird ein Ministerrat stattfinden, in welchem die Antwort an die italienische Regierung durchberaten werden soll. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die heutigen Blätter darüber nichts zu berichten wußten.

## Ein Schreibphänomen

Thea A l b a, ein Schreibwunder, tritt in einem Berliner Varietee auf. Sie ist in der Lage, fünf verschiedene Worte und Sätze zu gleicher Zeit zu schreiben, ebenso schreibt sie zwei verschiedene Briefe mit beiden Händen.

## Amundsen am Leben? Bemerkenswerte Äußerungen der Leiter der „Kraffin“-Expedition

In einer Unterredung erklärte der an Bord der „Kraffin“ befindliche Kommissär D r a s, daß seiner Ansicht nach die Besatzung der „Latham“ noch am Leben sei. Guillard und Dietrichson seien außerordentlich tüchtige Piloten und auch das Wetter sei seit dem Start Amundsens in Tromsø nicht ungünstig gewesen. Es bestehe also kein triftiger Grund zur Annahme, daß sich ein Unglück ereignet habe. Vielmehr sind wir der Ansicht, fuhr Dras fort, daß Amundsen die Auffindung der Nobile-Gruppe dem italienischen Flieger Maddalena überlassen wollte und erst wieder nach Kingsbay zurückfliegen beabsichtigte, wenn er irgend etwas Positives über das Schicksal der Ballongruppe in Erfahrung gebracht hätte. Der Benzinvorrat der „Latham“ war vollständig ausreichend für einen Flug zur Ballongruppe und für den Rückflug nach Kingsbay. Wenn man aber berücksichtigt, daß die „Latham“ bei ihrem Start mit Gegenwinden zu kämp-

fen hatte und dementsprechend mehr Brennstoff verbrauchen mußte, so ergibt sich die Möglichkeit, daß das Flugzeug nach Erreichen der Ballongruppe gesunken war, wegen Mangels an Betriebsstoff zu landen. Wir sind der Ansicht, daß die Funkanlage der „Latham“ beschädigt wurde, daß aber das Flugzeug trotzdem den Flug zur Ballongruppe fortsetzte. Der französische Admiral auf Kreuzer „Strasbourg“ teilt unsere Ansicht, daß Amundsen einen direkten Flug zur Ballongruppe unternommen hat. Der Flieger T s c h u n o w s k y erklärte, er glaube nicht, daß die „Latham“ ins Meer gestürzt sei, wenn auch die Möglichkeit dazu bestehe. Das Flugzeug könne ebenfotag bei der Ballongruppe oder sonstwo auf dem Eis niedergegangen sein. Jedenfalls habe die Besatzung der „Latham“ Waffen und genug Munition bei sich, um durch Erlegung von Eisbären ihr Leben mehrere Monate lang zu fristen.

## Schiffsunglück

M. L o n d o n, 19. August. Wie aus Santiago de Chile berichtet wird, ist der chilenische Dampfer „Minastori“ infolge eines Sturmes in der Mündung des Mauli-Flusses gesunken. Vier Personen ertranken, während drei vermisst werden. Die Vermissten dürften bereits tot sein. Auf dem Dampfer befanden sich 6 Reisende und 11 Mann Besatzung. Die Besatzung konnte bis auf einen Mann gerettet werden.

## Das Volk, das in einem Vulkan lebt

Eine Expedition hat, wie aus Sidney berichtet wird, eine Siedlung von Eingeborenen entdeckt, die sich in einem erloschenen Vulkan auf dem Gipfel eines hohen Berges auf Long Island, 100 Kilometer von der Küste von Madang in Neuguinea entfernt, befindet. Als man an den Rand des Riesen-

kraters gelangte, bemerkte man einen sechs Quadratkilometer großen See, 700 Fuß tief, und an einer Seite dieses Sees waren Pfahlbauten zu erkennen, von denen Rauch aufstieg. Die überaus steilen, fast senkrecht abfallenden Abhänge machten es aber unmöglich, zu dieser menschlichen Siedlung heranzukommen. Die Bewohner dieses merkwürdigen Pfahldorfes sind mit den anderen Eingeborenen auf Long Island noch nie in Berührung getreten. Man will jetzt eine neue Expedition ausrüsten, die mit den nötigen Hilfsmitteln versehen sein wird, um in den Krater hinanzukommen und diese seltsame menschliche Siedlung, die wohl je entdeckt wurde, näher zu erforschen.

## Blutige Wahlen in Griechenland

M. B e o g r a d, 19. August. Wie aus Athen berichtet wird, sind die heutigen Kammerwahlen in allen größeren Städten blutig ausgefallen. In Athen fanden schwere Zusammenstöße zwischen Venizelisten und Pangalisten statt. General Pangalos selbst nahm an einer Auseinandersetzung teil und erschoss persönlich fünf Gegner. Einzelheiten fehlen noch.

## Kurze Nachrichten

M. B e o g r a d, 19. August. Wie in der nächsten Umgebung des Ministerpräsidenten Dr. P o r o s e c verlautet, wird der Regierungschef im Laufe der nächsten Woche die Reise nach Wien antreten. Tag und Stunde der Abreise werden strengstens geheimgehalten.

M. B a r s c h a u, 19. August. Die Presse beschäftigt sich eingehend mit den Vorbereitungen der polnischen Ozeanflieger. Der Start soll im Laufe der nächsten Tage erfolgen.

M. W i e n, 19. August. Auf der Station Lida brach am Samstag abends ein Feuer aus, durch welches ein großer Teil des Bahnhofes und ein Magazin mit wertvollen Waren vernichtet wurde. Die Ursache des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

# Die Schüsse von Mayerling

## Die Tragödie des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich

Nach zeitgenössischen Quellen, Briefen, Urkunden und Dokumenten

Von

RICHARD WILH. POLIFKA

(Nachdruck verboten. Alle Rechte, insbesondere das der Uebersetzung vorbehalten.)

### Ein Prinz wird geboren...

Vor siebzig Jahren, eine und eine halbe Stunde vor der Mitternacht des 21. August 1888, schenkte die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich und Königin von Ungarn ihrem Gatten den Sohn und Thronfolger. Es war das dritte Kind dieser Ehe der Wittelsbacher Prinzessin und man hatte es mit schmerzlichen Bangen erwartet. Vier Jahre vorher war dieser Bund fürs Leben geschlossen worden, den alle, die die freundliche Romantik seiner Vorgeschichte kennen, als den Wunsch einer starken und großen Liebe bezeichnen. Denn diese Tochter des Bayernherzogs Maximilian Josef, die als das Mädchenbrüder unter ihren acht Geschwistern aufgewachsen war, hatte der Familienrat in Wien und München ja gar nicht zu dem Tauschobjekt höfischer Interessen bestimmt gehabt. Fast ein Jahrzehnt vorher schon war der Gedanke erwogen worden, dem jungen Monarchen zur gegebenen Zeit einmal die ältere Schwester Helene als Braut zuzuführen und im Sommer 1854 wollten die Eltern dann auch wirklich in Suhl diesen Tang überlegten Plan zur Wahrheit machen. Aber die Regie muß damals irgendwie nicht geklappt haben. Franz Josef sah die Erfüllung seiner Jugendsehnsucht nicht in Helene sondern in der kleinen Elisabeth, die zu der Zeit noch ein halbes Kind war und ihr Leben in die sonnige Fröhlichkeit des Puppenspiels einpinn. Ihr war die Liebesbeziehung des Kaisers ein Traum von namenlosem Glück. Als sie ein paar Monate später als Kaiserin und Königin zum Weibe wurde, war sie noch nicht siebzehnjährig...

Vier Jahre also hatte diese Ehe erst gebauert und sie war doch schon angefüllt gewesen mit viel Schmerz und Wehmut. Der erste Sproß, ein Mädchen Sophie, dem man in der Taufe den Namen der Mutter Franz Josefs gab, war ein armseliges Wärmchen gewesen, dem das Schicksal alles versagt hatte, was es sonst auch dem Bettelkind schenkt, und als sein Siechtum nach vierundzwanzig qualvollen Monaten ein Ende fand, mußte man seinen Tod noch als eine Barmherzigkeit des Himmels ansehen. Aber auch die zweite Frucht der jungen Liebe war nicht der Prinz, den das Interesse der Dynastie forderte. Das gab dann schon viel Häßlichkeit für die junge Mutter, die jetzt zum ersten Male die starre und herzlose Art des Habsburgischen Hofes erfahren mußte. Und über Nacht war ihr plötzlich zu Bewußtsein gekommen, daß sie hier doch immer die Fremde bleiben wird, die unerwünschte und nicht Ersehnte, die eine Stelle einnahm, die eigentlich einer anderen zugehört war. Ein Schatten hatte sie gestreift, der dann nie

mehr von ihr wich und der sie immer tiefer in das Dunkel einer weltvergessenen Einsamkeit zwang. Einer Einsamkeit, in der sie schließlich unterging. Als sie durch den Fressinn einer Mörderhand starb, wußte man kaum noch, daß sie gelebt hatte.

Die Monate, da Elisabeth von Oesterreich ihr drittes Kind unter dem Herzen trug, schleppten sich mit bleierner Schwere dahin. Wie weit hier äußere Ereignisse die Zeit verlängerten, läßt sich wohl nur ahnen, denn die Natur hat Geheimnisse, die sie niemals preisgibt. Schon im Juni wurde die süßliche Hofanzeige den Zeitungen zur Veröffentlichung übergeben, daß „ein freudiges Ereignis im Kaiserhaus“ bevorstehe und in der ersten Juliwoche traf das fürsterzbischöfliche Konsistorium Anordnung über gemeinsame Gebete um eine glückliche Entbindung der Kaiserin. Ende Juli hieß es dann, daß die schwere Stunde unmittelbar zu erwarten sei und die Vorbereitungen, zu denen sich die Hofstellen in bestiffener Schuldigkeit genötigt sahen, waren um diese Zeit herum auch schon vor aller Öffentlichkeit abgeschlossen. Man hatte, wie dies üblich war, die Kanonen bereit gestellt und eine sorgfältig ausgesuchte Bedienungsmannschaft warte in atemloser Aufmerksamkeit auf das Zeichen zum Abfeuern der Salutschüsse. Die Kirchenfürsten aus allen Teilen der österreichisch-ungarischen Monarchie waren nach Wien geeilt, um an den Tauffeierlichkeiten teilzunehmen, die Hofbühnen hatten ihre Proben zu dem Theaterparc abgeschlossen und in den Wohnungen der Wiener lagen die Wachstergen bereit, die man angezündet in die Fenster stellen wollte, um die Stadt am Abend des großen Tages festlich zu illuminieren.

Aber es verging noch eine Woche und dann eine zweite, eine dritte, eine vierte. In Laxenburg, dem alten kaiserlichen Lustschloß, das noch die alten Herzöge von Oesterreich, die Söhne Rudolfs von Habsburg, zu Beginn des vierzehnten Jahrhunderts erbaut hatten, hangle man um das Leben von Mutter und Kind und der jungen Frau wollte keine Erlösung werden. Dualvoll und entnervend war dieses Warten auf den Willen der Natur und die dunklen Augen der so schwer Leidenden kannten keine Tränen mehr. Hoffnungslos sahen sie ins Leere.

An dem Habsburger Fürstenhof war seit erdenklichen Zeiten Aberglaube und Legende fest gerankt wie das unentwirrbare Gestrüpp wilder Schlingrosen. Man getraute sich nur in ehrfurchtsvoller Scheu in ihre Nähe und man wußte, daß die Dornen jedem ins Herz dringen, der die Vermessenheit aufbrachte, sich hier einen Weg zu bahnen ins Frei und in die Freiheit. In den Jahrhunderten war dieser Aberglaube zum

Glauben, diese Legende zur Wahrheit geworden, die niemand mehr anzuzweifeln wagte. Man fand in allem ein Vorzeichen und jedes Abbröckeln eines Steines wurde zur Deutung und zu einem Bekenntnis einer ruhelos wandernden Seele.

Man erinnert sich an die Geschichte von der weißen Frau in der Wiener Hofburg. Das traumhafte Wesen erschien immer vor einer Katastrophe und es gibt noch heute Menschen, die dieses Wunder beschwören. Sie wollten es in den mond hellen Juni-Nächten des Jahres 1887 in Schönbrunn gesehen haben, als etliche Tage später über das Weltmeer die Hiobsbotschaft kam: Daß das Leben Maximilians von Mexiko, des kaiserlichen Bruders, der seine Heimat verlassen mußte, unter den Augen der Westigen geendet hatte. Die weiße Frau war dann ein Menschenalter später wieder durch die endlos langen Korridore der Wiener Hofburg gewandelt, als sich in Mayerling das Schicksal des Thronerben entschied.

So stark, so unbedingt war diese Ergebenheit für das Geheimnisvolle, daß es vor Knapp dreißig Jahren noch sogar die letzten Stunden Elisabeths umgab. Die Hofdame der Kaiserin, die Gräfin Ferenczy, die auch ihre vertraute Freundin war — die Nachricht von ihrem Tode ging erst vor ein paar Wochen durch die Blätter — erzählt diese Geschichte, die sich in Caux in der Normandie zugetragen hat: Ein paar Tage, bevor man wieder in die Schweiz reisen wollte,

erschien in dem Hotelgarten eine unbekannte weiß gekleidete Frau und starrte minutenlang zu dem Balkon empor, auf dem die Kaiserin saß. Immer drohender wurde der Blick und die Kaiserin besah nicht mehr die Kraft, sich von dem Traumbild loszureißen. In zitternder Erregung hat sie ihre Umgebung, den unheimlichen Gast zum Verlassen des Gartens zu bewegen. Aber wie viel man auch suchte und Nachschau hielt hinter jedem Baum und Strauch, man fand keine Spur mehr von der weißen Frau. Dreimal vierundzwanzig Stunden später traf die Kaiserin auf dem Weg zum Dampfplatz in Genf der Dolchstoß Luccheni's.

In dem Bannkreis dieses unerschütterlichen Glaubens an Vorzeichen und überirdische Zusammenhänge erhielt auch das schmerzliche Warten auf das junge Leben seine Deutung. Sie war nicht glücklich und was sich der franke Organismus in qualvollen Kämpfen erstritt, wurde als die böse Drohung des Himmels angesehen. Das Kind, das sich so lange wehrte zu Welt zu kommen, wird diese Welt nicht schätzen lernen. Es wird das Leben, das es nicht begehrt hat, leicht hin wegwerfen als etwas Ungewolltes und Wertloses. Und es wird die, die es in so viel Weh geboren hat, mit noch größerem Leid verwunden...

Am späten Nachmittag des 21. August hatte man in der Schloßtafel zu Laxenburg das Allerheiligste ausgelegt, um die Gärbitte des Himmels anzurufen. Um halb elf Uhr nachts trat die Oberst Hofmeisterin aus dem Schmerzenszimmer der jungen Mutter und verkündete mit dem steifen Zeremoniell ihrer Würde die Geburt des Thronerben. Noch im Dämmerlicht des nächsten Morgen erzitterte die Luft von den hundertfachen Kanonenschüssen und um zwei Uhr desselben Tages fand unter prunkhaftem Pomp durch den Kardinal-Erzbischof von Wien die Taufe statt.

Rudolf, Franz, Karl, Josef waren die Namen, die der kleine Prinz erhielt.

(Fortsetzung folgt.)

## Lokale Chronik

### Motorisierte

#### Senkgrubenentleerung

Die Stadtgemeinde hat bei der Firma Saurer Werke A. G. in Wien einen automobilmotorisierten Fäkalienwagen bestellt, welcher am Samstag nachmittags in Maribor eingelangt ist. Der äußerst modern u. praktisch gebaute Wagen wird durch einen 52-PS-Motor bewegt und vermag die große Lörne durch Saugkraft eines besonderen, in der Mitte des Wagens eingebauten Benzin-Motors 2500 Liter Senkgruben-Inhalts zu fassen. Der Wagen ist für Maribor bestimmt, eine begrüßenswerte Neuerung. Wie sehr aber die Staatsverwaltung den Gemeinden in der Frage der Modernisierung des Sanitätswesens an die Hand geht, beweist wiederum der Umstand, daß die Stadtgemeinde für diesen Fäkalienwagen nicht weniger als 45.000 Dinar an Einfuhrzoll entrichten muß. Man kann in Beograd scheinbar den Unterschied zwischen einem Rolls-Royce-Achtzylinderwagen und einem Rettungsauto bezw. Spreng- oder Fäkalienwagen nicht herausfinden. Daß ein Autobus verpöht wird, ist wohl in Ordnung, da der Wagen einem wirtschaftlichen Unternehmen zugeführt wird. Unerhört ist aber die Verzollung von volkshygienischen und sonstigen allgemein-sanitären Hilfsmitteln und wir wundern uns, daß die heimischen Abgeordneten in dieser Richtung noch keinen einzigen Schritt unternommen haben.

### Verstorbene der Vorwoche

In der vorigen Woche sind in Maribor gestorben: R e i f e r Helene, Geometersgattin, 54 Jahre alt; O a h r l Johann, Besangenaufseher, 57 Jahre; F r e i t a g Josefine, Tischlergattin, 30 Jahre; S t e i n m e y Franziska, Eisenbahnergattin, 43 Jahre; U r g l Miroslav, 2 Jahre; S e m a n Aka, Werkmmeisterstochter, 17 Jahre; B a m u d a Marie, Arbeitergattin, 28 Jahre; K i a n i s e I Mada, Arbeiterstochter, 1 Monat; S a l o m o n Josefa, Arbeiterstochter, 1 1/2 Jahre; M i a s n i k Elisabeth, Private, 78 Jahre; B a l e Konrad, Weber, 20 Jahre; F l u c h e r Anna, Eisenbahnerstochter, 17 Jahre; P e t e l j n Mawilde, Private, 54 Jahre; G r o b e l s e t Auauit, Eisenbahnersohn, 18 Jahre; P u l-

l o Andreas, Wasther in Pobrezje, 64 Jahre; Z a n g g e r Gustav, Eisenbahner, 79 Jahre.

### Selbstmord eines Greises

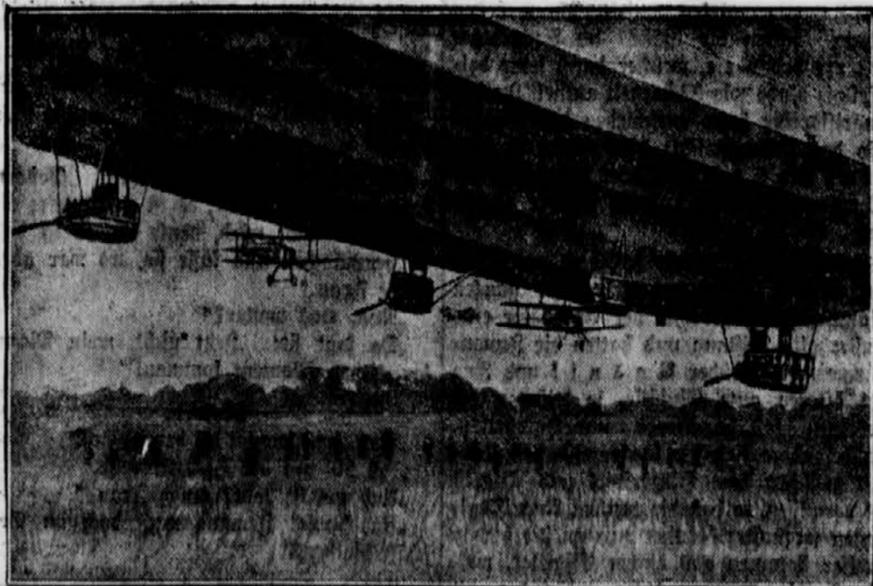
Vorgestern wurde der 79jährige am Melingerberg wohnhafte und im Ruhestand lebende Eisenbahner Gustav Z a n g g e r in dem zu seiner Wohnung gehörigen Holzauflageraum erhängt aufgefunden. Wie die Leute wissen wollen, soll der alte Mann aus Furcht vor dem Krankenhauf freiwillig aus dem Leben geschieden sein.

### Der Arbeitsmarkt

Vom 12. bis 18. August haben 96 männliche und 42 weibliche Personen Arbeit gesucht, 93 Dienstplätze waren frei, 75 Personen haben Arbeit erhalten, abgereist sind 18 und 46 sind außer Evidenz gesetzt worden.

Durch die Arbeitsbörse in Maribor erhalten Arbeit: 14 Knechte, 12 Winger, 14

### Die Kavallerie des Luftschiffes



An den kurzzeit stattfindenden großen Manövern der englischen Luftflotte nimmt auch das Luftschiff „R 33“ teil, das unter seinem Rumpf Flugzeuge zu tragen vermag. Diese Maschinen, die während des Fluges

des Mutterschiffes fliegen können, sind für besondere Aufklärungszwecke bestimmt. Sie erfüllen also die gleiche Funktion wie die Kavalleriepatrouillen einer Armee.

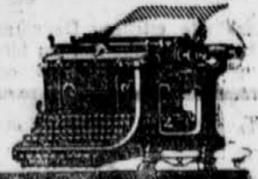


### Bedenken Sie

daß eine Qualitäts-Schreibmaschine wie die

**CONTINENTAL**

Immer gut ist



ALLEINVERKAUF 14424

**IVAN LEGAT, MARIBOR**  
VETRINJSKA ULICA 30 TEL. INT. 434

Racquel Meller



Die schöne Pariser Schauspielerin spanischer Abstammung, wird am 1. September zu einem Gastspiel nach Berlin kommen.

Küchler, 3 Fachbinder, 1 Zimmermann, 4 Maurer, 7 Anstreicher, 1 Zuderbäder, 1 Bädergehilfe, mehrere Lehrlinge (Schlosser, Tischler, Lebzelter, Fleischhauer und Tapezierer), ferner 5 Köchinnen, 6 Dienstmädchen, 2 Serviererinnen, 1 Friseurin, 1 Weißnäherin, 4 Arbeiterinnen, 2 Kinder mädchen, 2 bessere Köchinnen (nach Moskau) und 2 Lehrmädchen (Mäherinnen).

m. Venezianische Nacht bei den „Drei Teichen“. Die Unteroffiziere der Garnison Maribor veranstalteten gestern bei den „Drei Teichen“ ein großes Sommerfest mit „Venezianischer Nacht“ am Abend.

m. Ein ärgerniserregender Vorfall spielte sich vorigen Samstag nachmittags in Welling ab. Der pensionierte Eisenbahner und Besitzer eines Häuschens am Fuße des Domkogels P. F. hatte wieder einmal seinen Tag. Wegen einer geringfügigen Beschädigung seines Häuschens beschuldigte er die Kinder eines Hilfsarbeiters und fing mit demselben einen Streit an, welcher beinahe volle drei Stunden dauerte und zum Schluß in Tätlichkeiten ausartete.

Gedenket der Antituberkulosen-Liga!



Leipziger Herbstmesse

26. August bis 1. September 1928

der günstigsten Einkaufsgelegenheit der Welt!

Auskünfte erteilen: Der ehrenamtliche Vertreter für den Bezirk Maribor: Dr. Leo Schelchenbauer. Chemisches Laboratorium für Handel, Industrie und Landwirtschaft, Maribor, Trg svobode 3, Telephon 103, oder Balkan-Geschäftsstelle, Beograd, Miloša Velikog 17. 9613



Sport vom Sonntag

Maribor schlägt Ljubljana!

Ein schöner 7:5 (6:1)-Sieg unserer Fußballrepräsentanz

Ljubljana, 19. August.

Trotz fremden Bodens und eines unwilligen Schiedsrichters errang heute unsere Stadtrepräsentanz im Städtefußballkampf gegen Ljubljana einen überlegenen Sieg.

Unser Städteteam hinterließ den günstigsten Eindruck. Sämtliche Mannschaftsformationen waren durchwegs ihrer Aufgabe gewachsen und stellten die Papierform des einen oder anderen Repräsentanzspielers von Slowenien gründlich auf den Kopf.

Minute der ersten und in der zweiten Minute der zweiten Zeithälfte erzielt und zwar schossen Bertonec 1, Preskal 2 und Poljak 2, Barlovic 1 und Unterreiter je einen Treffer. Für die Slowenischen sorteten Delleva 2 und Siska, Jug und Cirovic je einmal.

Den Kampf bestritten nachstehende Spieler:

Maribor: Bello, Barlovic, Unterreiter, Preskal 1, Kirbis, Provolnik, Pernat, Poljak, Preskal 2, Paulin, Bertonec.

Ljubljana: Kresci, Plest, Verovsek, Zemljak, Delleva, Rosenina, Jug, Siska, Zalozar, Erman, Uresic.

Als Schiedsrichter fungierte wieder Schiedsrichter Vodisek in bekannt unzulänglicher Weise.

Unsere braven Fußballer bewiesen nun zur Genüge, daß der Fußballsport der Draustadt auf bemerkenswerter Höhe steht und in den bevorstehenden repräsentativen Kämpfen von Slowenien mehr Berücksichtigung und Anerkennung verdient.

Der Mitropa-Cup

Ferencváros - U. S. R. 7:0. - Admira - Slavia 3:3. Rapid - Hungaria 6:4.

Beograd, 19. August. „Ferencváros“ (Budapest) konnte im ersten Spiel um den Mitropeuropa-Cup gegen U. S. R. einen hohen 7:0 (4:0) Sieg feiern. Demnach sind die Chancen der Beograder für das Rückspiel (kommenden Sonntag in Budapest) wohl sehr gering.

Prag, 19. August. Oesterreichs Fußballmeister „Admira“ (Wien) beendete das Reizspiel um den Mitropa-Cup gegen die Prager „Slavia“ mit 3:3 unentschieden. Damit scheidet „Slavia“ von der weiteren Beteiligung am Mitropacup aus.

Wien, 19. August. Im Kampfe um den mitteleuropäischen Pokal siegte „Rapid“ (Wien) über „Hungaria“ (Budapest) 6:4 (2:1). Die Wiener waren die weitaus besseren Techniker.

Abbruch der jugoslawischen Fußballmeisterschaft

Split, 19. August.

Heute wurde hier mit dem Treffen „Sasit“ (Sarajevo) — „Hajduk“ die jugoslawische Fußballmeisterschaft abgeschlossen, deren faibles Spiel 2:2 (2:1) unentschieden endete. Die Meisterschaft von Jugoslawien für das Jahr 1928 gewann nun endgültig „Gradjanski“ (Zagreb). Bemerkenswert wäre, daß der Schiedsrichter und sämtliche Spieler mit Trauerflor zum Wettspiele angetreten waren. In der fünfzehnten Minute pfliff der Schiedsrichter das Spiel ab und eine Minute herrschte am Spielfelde Totenstille zum Zeichen der Trauer für Stefan Radic.

Finale um den Jugendpokal des SK. Mlirija

„Zeleznicar“ — „Mlirija“ 2:2 (0:2).

Die tüchtigen Jungmannen des SK. Zeleznicar konnten gestern im ersten Endspiel um den Jugendpokal des SK. Mlirija gegen dessen Jugendmannschaft, dem Finalgegner des Kreises Ljubljana, einen namhaften Erfolg zeitigen, indem sie den Kampf trotz körperlicher und insbesondere technischer Ueberlegenheit der Gegner mit 2:2 (2:0) unentschieden beenden konnten.

Das anfänglich ziemlich flau verlaufende Spiel wurde im weiteren Verlaufe infolge der Ungewißheit des Ausgangs immer interessanter, aber auch immer härter und schließlich gab es gewissermaßen als Höhepunkt in der zweiten Zeithälfte einige aufregende Momente.

Dem Schiedsrichter Dr. Dobnik leitete, stellten sich die Gegner in nachstehender Aufstellung:

„Mlirija“: Urbanic, Forman, Strehocer, Franjot, Barsel, Bogacnik, Rosal, Rihard, Svetic, Berglez, Sluga.

„Zeleznicar“: Mahajnc, Cikel, Lebic, Urbanic, Frances, Pejdicel, Peter, Vadnik 2, Vadnik 1, Jug, Kohont.

Die Mannschaft der Gäste konnte durch ihr Spiel ihre in der heimischen Pokalkonkurrenz errungenen Erfolge so ziemlich nachweisen. Sie hat eine verhältnismäßig richtige Auffassung vom Kombinationspiel, es sind die meisten Spieler in technischen und taktischen Belangen hinreichend beschlagen, und es wird ein zwar nicht immer effektvolles Zusammenwirken erzielt. Ihren besten Mann hatten die Gäste im Verteidiger Strehocer, welcher durch seine ziellose Ruhe wie Sicherheit auffiel. In der Angriffsreihe hatte entschieden das Innen trio das Übergewicht; hier waren Berglez und Svetic zwei hervorragende Kämpfer, welche auch beide Treffer erzielten.

Im heimischen Team fehlte es vor allem am nötigen Zusammenwirken der ganzen Mannschaft. Vollbrachte der Goalhüter eine musterhafte Leistung und hatten die Innenstürmer, die Brüder Barsel und Jug des öfteren gute Einfälle, so leisteten die Uebrigen fast durchwegs nur Halbeiten. Insbesondere ließ die Dackerei den Kontakt zwischen dem Hinterspiel und Angriff oft vermissen, so daß die meisten Angriffsaktionen unglücklich beendet wurden. Die beiden Treffer stammen aus einem Elfmeter, welchen Deller verwandelte, und aus einem Freistoß, den Barsel von ca. 16 Meter unhaltbar erzielte. Immerhin gebührt der Mannschaft Lob und Anerkennung für den ehrlich erklärten Erfolg gegen einen Gegner, wie ihn SK. Mlirija darstellt.

Die Konkurrenz ist mithin bis auf das

zweite Endspiel erledigt, welches am kommenden Sonntag in Ljubljana zur Durchführung gelangt.

Die „Rapid“-Männer schlagen die Eisenbahner-Senioren 8:0 (5:0). Die eifrigen Männer der SK. Rapid konnten im gestrigen Rückspiel gegen die „Zeleznicar“-Old Boys ausgiebige Revanche nehmen, indem sie ihre Widerfächer mit 8:0 aus dem Felde schlugen. Die Treffer erzielten Skalaž 3, Hippstätter 3, Franck 1 und Kasper 1.

Die übrigen gestrigen Spiele endeten: „Zeleznicar“-Reserve gegen „Svoboda“-Lomb. 6:3 (2:1) und das Jugendspiel „Maribor“ — „Rapid“ 3:1 (1:1).

Gipsy Daniels besiegt Stanley. Der bekannte englische Boxer Gipsy Daniels schlug in einem 15-Rundenkampf in Harringay seinen Landsmann Jack Stanley überlegen nach Punkten.

Die Tilden-Affäre. Die Londoner Abendblätter berichten, daß Tilden vom amerikanischen Lawn-Tennis-Verband von der Teilnahme an den traditionellen interamerikanischen Wettkämpfen „Ost gegen West“ ausgeschlossen worden ist mit der Begründung, daß es nicht statthaft sei, einen Spieler an diesem Wettbewerb teilnehmen zu lassen, gegen den eine Untersuchung über seinen Status als Amateur schwebt.

Eine britische Olympiade. Der Führer der kanadischen Olympia-Mannschaft, Kapitän Kornelius, gab bei einem Bankett in London, das zu Ehren sämtlicher Olympiakämpfer der Vereinigten Königreiche von Großbritannien stattfand, bekannt, daß es der Wunsch aller Vertreter Großbritanniens sei, alle Briten in einem Wettkampf vereint zu sehen. Er schlug vor, 1930 eine britische Olympiade in Kanada zu veranstalten, zu der das Mutterland England, Australien u. Südafrika eingeladen werden sollen.

In den letzten 10 Jahren

stehen die Jagd-, Touristen-, Ski-, Strapaz- und Strassenschuhe mit der Marke „KARO“ an der Spitze.

Die Spezialisierung der KARO Strapazbeschuhung hat die konkurrenzlose Qualität, sowie die billigsten Preise mit sich gebracht.

K A R O Koroška cesta 19

Heitere Ede

Enfant terrible.

Der sechsjährige Sohn des Hauses (in die Tafelgesellschaft hineinstürzend): „Mama, Mama, dieser Herr hat mir ein Mikroskop geschenkt!“ Hast du vielleicht eine Wange bei dir?“

Bermüdhungen.

Der Reisende Hahn erzählt: „Gestern komm' ich nach Hause, es ist dunkel; als mir aufgemacht wird, denke ich, es ist das Stubenmädchen und lasse sie. Es war aber meine Frau.“

„Run, was weiter?“ „Da sagt sie: „Jetzt nicht, mein Mann kann jeden Moment kommen!““

Modern.

„Run, was machst du denn hier?“ „Ich bin auf der Hochzeitsreise.“ „Und wo ist deine junge Frau?“ „Zu Hause! Jemand muß doch im Geschäft bleiben!“

Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein:

führt nur PETELN allein!

# Unsere günstigste Ernte seit dem Jahre 1920

## Vor weiteren rapiden Preisrückfällen auf den Getreidemärkten Eine große Gefahr für die Landwirtschaft

Die Weltgetreidemärkte stehen vor einem Umsturz. Schon vor längerer Zeit brachten es die fast ausnahmslos günstigen Ernteberichte aus allen Getreidekammern der Alten und Neuen Welt mit sich, daß sich eine immer flauere Tendenz auf den Märkten bemerkbar machte und die Preise rapid zu sinken begannen.

Auf Grund der letzten Schätzungen der Ernten kann man auf weitere rapide Preisrückfälle sowohl von Weizen wie von Roggen rechnen.

Sensationell wirkte die letzte amtliche Schätzung der Vereinigten Staaten, die den Ertrag an Winterweizen mit 595 Millionen Bushels beziffert. Bekanntlich haben sich bis jetzt die Gerüchte gehalten, daß neuer in den Vereinigten Staaten mit einer Mißernte zu rechnen ist, zumal die Winterweizenernte bloß auf 470 Millionen Bushels geschätzt wurde. Nach der letzten, absolut glaubwürdigen Schätzung entsteht nun ein Plus von nicht weniger als 116 Millionen Bushels, womit der Exportüberschuß noch größer sein dürfte als bei der ausgezeichneten vorjährigen Ernte. Wenn wir bedenken, daß trotz der ursprünglichen ungünstigen Schätzung in den Vereinigten Staaten angesichts der vorzüglichsten Ergebnisse in den anderen Produktionsländern bereits seit Wochen eine flauere Tendenz sich auf dem Weltmarkte fühlbar machte, können wir uns vorstellen, welche kräftigen Ansporn zur weiteren Klauheit das oben erwähnte Plus gegen die ursprüngliche Schätzung in der Uni-

on dem Weltmarkte verleißen wird.

In Kanada fand kürzlich die ursprüngliche gute Schätzung neuerliche Bestätigung, wonach heuer dieses Land, was Quantum und Qualität betrifft, einen neuen Rekord aufstellen wird. Bezeichnend für die Lage des Weltmarktes ist, daß bei den amerikanischen Pools eine große Nervosität überhand genommen hat, was am besten daraus hervorgeht, daß Delegierte dieser Preisstützungs-Komitees in Europa erschienen, um sich persönlich davon zu überzeugen, ob faktisch der Bedarf unseres Weltteils infolge des diesjährigen guten Ernteergebnisse so gering sein wird, wie man es allseits annimmt. Wie verlautet, sollen sogar die Pools mit einigen großen Hamburger und Liverpooler Importfirmen Fühlung genommen haben, um einen Modus zu treffen, um mit europäischer Hilfe den Weltmarktpreisen eine feste Stütze bieten zu können.

In Europa wirkte überraschend die gute amtliche Schätzung der französischen Weizen, deren Ertrag den vorjährigen qualitativ und quantitativ weit übertrifft. Selbst in Roggen ist das Resultat nicht so schlecht, wie man es ursprünglich angenommen hat. In Ungarn bereitet es der Regierung auf Grund der derzeitigen Marktlage keine geringe Sorge, die enormen Mengen entsprechend zu verwenden. Auch in Rumänien rechnet man heuer mit einem sehr guten Ergebnis. In Deutschland sind die Ernteresultate sehr verschieden. Im Norden ist der Ertrag

mengenmäßig wie qualitativ nicht besonders günstig, dagegen in Mittel- und Süddeutschland erhofft man eine weit bessere Ernte wie im Vorjahre. Einzig und allein in Rußland und Polen sind die Ernteergebnisse durchaus schlecht, der erhöhte Bedarf dieser Länder fällt jedoch bei den heuer in den meisten Staaten geernteten Riesermengen kaum in die Wagschale.

Was nun die jugoslawische Ernte betrifft, so kann schon heute mit einer Rekorderte, der günstigsten seit dem Jahre 1920, gerechnet werden. Einer amtlichen Schätzung des Ackerbauministeriums zufolge beträgt d. Ertrag an Weizen 28.875.066, an Roggen 2.175.175, an Gerste 4.404.494 und an Hafer 3.877.462 Meterzentner. Diese Ergebnisse werden vom Ministerium als die günstigsten seit 1920 bezeichnet. Der durchschnittliche Ertrag beträgt 178 Kilo Weizen für jedes 100 Kilo in der Periode 1920—1927. Auch qualitativ ist die Ernte vollkommen zufriedenstellend.

Nach der geschilderten Lage dürften, wie bereits erwähnt, die Preise von Brotgetreide, wenn dies nicht durch börsentechnische Eingriffe veretelt wird, einen derartigen Tiefstand erreichen, daß sie sowohl in Amerika wie in Europa kaum die Getreidekosten der Landwirte decken werden. Dies würde sich insofern unliebsam bemerkbar machen, als die Landwirtschaft den Anbau von Brotgetreide auf das Minimum reduzieren würde.

Platz, wo sich bisher der Tennisplatz befand, als der geeignetste hierfür in Aussicht genommen. Weiters bewirbt sich die Babeverwaltung im Einverständnis mit dem Kreisaußschusse um den Ankauf des Elektrizitätswerkes Fuzine bei Bitanje, welche Anlage bekanntlich Eigentum der Marburger Sparkasse ist und bereits seit Jahren die Kuranstalt Dobrna mit elektrischem Licht versieht. Dem Wunsche des Großteils der Kurgäste Rechnung tragend, wurde in der Pfarrkirche in Dobrna am 11. d. M. vormittags 9 Uhr für den verstorbenen kroatischen Bauernführer, Abgeordneten Stefan Radic ein feierliches Totenamt abgehalten, welcher Trauerfeier eine große Anzahl von Kurgästen beiwohnte.

### Kurleben in Barazbinske Toplice

Das Bad ist derzeit von ca. 500 Personen besucht. Die Direktion unter der Leitung des Direktors Kufoljevic sowie des Verwalters Bosovic sorgt in entgegenkommendster Weise für das Wohl der Gäste. Die herrlichen Parkanlagen und die anschließenden Waldungen mit schattigen Spazierwegen bieten einen angenehmen Aufenthaltsort der Kranken und Erholungsbedürftigen. Eine Marinemusik unter der Leitung des Dirigenten Oberleutnant Magunger konzertiert täglich von 11—12 Uhr vormittags in den Parkanlagen und nachmittags von 17—19 Uhr im Kaffeehausrestaurant „Konstantinbad“. Jeden Donnerstag und Sonntag finden ab 8 Uhr Abendkonzerte im Kurhausrestaurant statt. Ab und zu werden Ausflüge nach „Toni Mir“ veranstaltet. Die Leitung des Kurhausrestaurants liegt in den bewährten Händen des Restaurateurs Tegunischeg, dessen Gemahlin übrigens für eine vorzügliche Küche sorgt. Das Kino bringt jeden zweiten Tag ein neues Programm.

Da es häufig vorkommt, daß Gäste ohne vorherige Anmeldung hier eintreffen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß jedermann seine Ankunft wenigstens 8—10 Tage vorher schriftlich anmelden muß, um sofortige Unterkunft zu finden.

## Fremdenverkehr und Kuristik

### St. Pantratus Ein Sonntagsausflug im Pohrud.



Ein freundlicher Sonntagmorgen im Drautal voll Licht und Sonne.

Gruppen von Ausflüglern, rüstig und frisch, zerstreuen sich von der Bahnstrecke längs des Draußusses und suchen ihr Wochenend an den Ufern der Drau oder bevölkern in Massen den Bahren, auf der Flucht vor Fabrikschloten und Alltagsorgen.

Seltener sind die Freunde und Besucher des Pohruds. Und doch verdient dieses schöne Stückchen Grenzland mehr Beachtung u. Liebe seitens unserer Naturfreunde, es bietet die reizendsten Ausflüge, angefangen von St. Urban bis zum Fühnerkogel. Wald und Bäche, steile Fels und einsam stille Wege im Schatten dämmriger Buchen.

Ein lohnender Tagesausflug ist jener zum St. Pantratus (900 m), in 3 Stunden von der Bahnstation Brezno erreichbar. Ein weißes Kirchlein, knapp an der österreichischen Grenze liegend, von alten Linden beschützt, begrüßt den Wanderer, wenn er die erste Anhöhe über Brezno ersteigt. Die Wanderung entlang des Brezner Baches ist durchaus nicht beschwerlich und auch für Familienausflüge geeignet. Alle Wege im Pohrud sind in neuester Zeit gut markiert und hat hier der Slow. Alpenverein gute und verdienstvolle Arbeit geleistet. Vom Brezner Bache links abweisend, gelangt man nach mehreren Abwechslungen

Reis mit einem nach allen Seiten offenen Ausblick. Als ich es zuletzt besuchte, war gerade Kirchweih, Glockengeläute, Blechmusik, ein frommes Bällchen um die Kirche geschart...

Weiter führt der Weg längs des Bergkamms und durch jungen Nadelwald zu St. Pantratus, abwechselnd auf jugoslawischem und österreichischem Gebiet, man merkt es kaum, nur weiße Grenzsteine erinnern, daß hier als Abschluß eines großen Ringens die Grenze entstand nach den Verträgen von St. Germain...

Die Aussicht von St. Pantratus ist eine selten schöne. Nach Norden erschließt sich dem Blick weit hinein das österreichische Land, fast zum Greifen nahe liegt im Tal Krnsfeld, Wies und weiter über Graz hinaus, gen Osten winkt uns das Kirchlein vom Hl. Geist, südlich das Bachergebirge mit allen seinen Anhöhen und Ausläufern.

Im Schatten der Lindendämme läßt sich gut ruhen; in Kürze soll hier auch eine Hütte für den Touristenverkehr, welche derzeit leer steht, hergerichtet werden, was bestimmt zu besserem Besuche dieses schönen, halbvergessenen Erdenwinkels beitragen wird.

Es.

### Rekordbesuch in Bad Dobrna bei Celje

Die Kuranstalt Dobrna bei Celje weist auch in der heurigen Kuraison einen Rekordbesuch auf und sind sämtliche Unterkünfte im Bereiche der Anstalt durch Kurgäste vergriffen, so daß Anmeldungen neuer Kurgäste seitens der Babeverwaltung nicht berücksichtigt werden können. Der Großteil der Badegäste rekrutiert sich aus unseren südlichen Provinzen nämlich aus Kroatien, Serbien und Slavonien sowie aus Bosnien. Unter diesen befindet sich auch der Truppenkommandant General Zovanic aus Sarajevo. Außerdem sind auch Magyaren, Deutsche und Italiener stark vertreten — während Slowenen in dieser Hinsicht nur eine geringe Zahl von Badegästen vertritt. Um für die Folge dem alljährlich stärker zunehmenden Zuspruche der Badegäste Rechnung zu tragen, plant über Anregung der Babeverwaltung der Kreisaußschuß unweit

der Kuranstalt die Errichtung eines modernen Hotelgebäudes und wurde die kommissionelle Beschäftigung hierüber am 10. d. M. vorgenommen und der



### Die schöne Herzegowinerin



schätzt schöne Wäsche, die stets blendend sauber ihr lange erhalten bleibt. Sie nimmt deshalb nur

# SCHICHT SEIFE

# Die Frauenwelt

## Knopfgarnierungen, eine Neuheit der herbstlichen Mode



Wenn man nach neuen Effekten sucht und die früheren Modellschreiber alles daran setzen, um etwas wirklich Eigenartiges zu bringen, so kann man sich im allgemeinen schon im Voraus darüber klar sein, daß nur jene Garnierungen erfolgreich sein können, die einerseits nicht zu kompliziert, andererseits nicht zu kostspielig sind; daher kommt es auch, daß es eine ganze Menge wirklich aparter und keineswegs alltäglicher Effekte gibt, die trotz ihrer Eigenart nicht in den Vordergrund treten können, weil sie eben diesen beiden — für eine durchgreifende Mode grundlegenden — Bedingungen nicht entsprechen.

Die neuen Knopfgarnierungen aber stellen einen verhältnismäßig billigen Aufputz dar, wenn man sich auch nicht täuschen lassen darf und sich sagen muß, daß die große Anzahl der oft notwendigen Knöpfe auch eine ziemlich Arbeit und einen nicht unbedeutenden Wert darstellen, sodaß eben die Knöpfe — trotz der Primitivität dieser Garnierung — nicht zu den allerbilligsten Aufputzmöglichkeiten zu zählen sind.

Man unterscheidet natürlich eine ganze Menge verschiedener Knopf-Typen, die — je nach der Art und dem Verwendungszweck des Kleidungsstückes, das sie zieren sollen — variiert werden.

Für das vornehmliche Modell, für das Strapazkleid und die sportlichen Sachen gebraucht man ausschließlich die einfachen Vierloch-Steinmännchen, die entweder die Farbe des Grundmaterials haben oder dazu entsprechend abgestimmt werden, was nicht schwer ist, da sich das Material, aus dem die Knöpfe gefertigt sind, ausgezeichnet färben läßt.

Für das nachmittägliche Kleid gebraucht man in der Regel die aus gleichem Material eingepreßten Kugelknöpfe, die immer sehr gut wirken, wobei man aber nie vergessen darf, eine Anzahl von Reservemknöpfen herstellen zu lassen, da sie bekanntlich immer die Tendenz haben, sich aus der Metallfassung zu lösen, sodaß sich häufig die Notwendigkeit eines Austausches ergibt.

Sehr neuartig und apart sind die verschiedenen Metallknöpfe, wie sie auch meist die Kugelform haben, etwas erbsengroß sind, in Messing, Nickel und Kupfer zu sehen sind und der Farbe des betreffenden Kleidungsstückes entsprechend angepaßt werden.

Einen breiten Raum in der herbstlichen Mode scheinen auch die verschiedenen Posamenterie-Knöpfe einnehmen zu wollen, die immer sehr gut wirken, aber keineswegs bil-

lig sind, also nur auf eleganten nachmittäglichen Kleidern zu verwenden wären.

Natürlich finden sich Knopf-Ausputze nicht nur auf Kleidern, sondern auch auf Kostümen und Mänteln, auf denen sogar die schlichten Vierlochknöpfe oft ungemein dekorativ wirken.

An Hand einiger Skizzen wollen wir die interessantesten Vorläufer der herbstlichen Knopfmode besprechen.

Man bringt für die kommende Saison unter anderem bekanntlich vielfach Kleider, die den Eindruck von kleinen Kostümen erwecken, sehr jugendlich aussehen und insbesondere praktisch sind, als man sie an schönen Herbsttagen für die Promenade blank tragen oder auch unter dem Mantel (als Kleid) verwenden kann. Unser erstes Bild führt ein solches Modell vor Augen, das ein Mittelglied zwischen Kostüm und Jumperkleid darstellt. Man arbeitet es gerne aus einem feineren Stoffe, die porzö aussehen und doch durchaus herbstlich sind, nicht selten auch aus Tricot, der für die Wochenendausfahrt und für den Beruf sehr beliebt ist. Der Rock ist auf ein Leinwand gearbeitet, das natürlich unter dem Jäckchen unsichtbar bleibt. Er ist ganz gerade, rückwärts flach, vorne eingepflichtet und beiderseits mit Blendern abgefantet, die durch Knopfreihen in der Farbe des Stoffes garniert sind. Die gleichen Knöpfe stellen auch den Verschluss des jadenartigen Oberteiles dar, der hier durch seine dreieckigen Taschen originell wirkt. Auch die Ärmel sind mit den gleichen Knöpfen besetzt.

Ein Jumperkleid aus Krepp-Satin, der Modeseite des Herbstes, sieht immer elegant aus und ist vortrefflich zu verwenden. Man gebraucht hier gerne die Kontrasteffekte der glänzenden und matten Seite. Unser zweites Modell zum Beispiel hat man sich in der Hauptsache auf der glänzenden Seite veranlassen zu denken, während die Innenseite der Hohlalten des Rockes und die Blendern des Jumpers matt sind. Dadurch heben sich die eingepreßten, glänzenden Knöpfe von den matten Blendern vortrefflich ab.

Modell 3 deutet die neue Silhouette an, die prinzipiellen Charakter hat, um die Hüfte ganz eng ist und unten glodig aufspringt, eine Modeseite, die sicherlich sehr vorteilhaft, allerdings nur für schlante Frauen geeignet ist. Unser Bild zeigt, wie die für diese Fassung notwendigen, längslaufenenden Einnäher mit kleinen Posamenten-Seidenknöpfen besetzt werden, unterhalb der Hüfte — und damit den Charakter der neuen Linie andeuten. Ein Kleid

dieser Art wird insbesondere in Schwarz ausgedrückt wirken und wäre mit einem einfachen Gürtel in Verbindung zu bringen, der die höher gerückte Taille anzudeuten hat.

Wie man schlichte Vierlochknöpfe längs der festgesteppten Quetschalten eines sportlichen Kostüms gut anzubringen vermag, zeigt die vorletzte Skizze, ein Modell, das man sich in einer feinen Mittelfarbe, in englischem Stoffe, mit Drossumverbrämung vorzustellen hat.

Auch der gerade Strapazmantel (mit Pelz garnierung, seitlichen, knopfbesetzten Blendern und gleichem Effekt in der Rückenmitte) kann seine vornehme Wirkung nicht verfehlen. (Letztes Modell.)

Robert H o h e n b e r g.

## Die doppelte Strick-Bluse



ist sicherlich eine nicht uninteressante Idee amerikanischer, sportlicher, Kreise, die im übrigen voraussichtlich, auch in Europa mit Beifall begrüßt werden wird. Stand man ehemals der Wollmode mit einem gewissen Vorurteil gegenüber, weil man fürchtete, daß die gestrickten Sachen zu plump seien und die Figur zu stark aufragen, wurden während der letzten Jahre diese Bedenken restlos zerstreut; denn man hat die Technik der Strickerei derart ausgebaut, daß die Sachen durchwegs so fein, weich, schmiegham u. anmutig sind, daß sie hauchdünn erscheinen und unbedingt vorteilhaft wirken, sodaß man es wagen kann, auch zwei Wollstücken über einander zu tragen, wie dies die Amerikanerin tut, die bekanntlich modisch u. sportlich richtunggebend ist. Wir haben die neue modische Anregung, die von jenseits des großen Wassers kommt, in unserem Bilde festgehalten: Die Sache stellt sich derart dar, daß ein ärmelloser, einfarbig-heller Jumper (rechtes Bild) für wärmere Tage, Sports und Ausflüge getragen wird und bei kühlerem Wetter oder nach dem Sport ein dicker gestrickter, natürlich langärmeliger Pull-Over darübergezogen ist; der in der Schattierung etwas dunkler als das früher besprochene Modell ist, aber immerhin den gleichen Grundton hat (Skizze links) um eine gute Kombination zu ergeben. Diese neue Idee wurde von den Wiener Fabriken rasch aufgegriffen, dem europäischen Geschmade

entsprechend ausgebaut, sodaß Schaffungen dieser Art in der aller kürzesten Zeit auch bei uns in den apartesten Varianten zu finden sein werden. R. G.

## Das sportliche Kostüm



Während die großen Modeschalons schon viele Saisons hindurch versuchten, das Kostüm neuerlich in Mode zu bringen, wollten sich die elegante Frau damit nicht recht befreunden und erst die Mode des Sommers vermochte sie davon zu überzeugen, wie reizsam und unendlich jugendlich das kurze Jäckchen sei und wie ausgezeichnet das Kostüm die allgemeine sportliche Tendenz der Mode betone.

Aus diesem Grunde ist natürlich einer Kostümmode für den Herbst Früh und Tor geöffnet und man wird für kleine Ausflüge und Wochenendausfahrten gerne zu diesen Modellen greifen, die in der Hauptsache aus gemusterten, englischen Stoffen hergestellt werden.

Feine, klein-karierte Gewebe in Smocking-Verarbeitung, ferner solche mit seitlichem Verschlusse betonen mitunter schon die höher gerückte Taille (Bild 1) die zweifelhigen Modelle in aparten Flechtmustern sind auch für stärkere Gestalten geeignet und werden oft in der Taille mit einem schmalen Gürtel zusammengehalten. (Mittebild.)

Aus „mohrengrauem“ Schelland hat man sich das auf zwei Knöpfe verschlossene „klassische“ Kostüm zu denken, das mit einer Hemdbluse oder einem schicken Pull-Over und einem flotten Halsstuch vortrefflich zur Geltung kommt (Bild 2).

Zu all' diesen Kostümen steht der elegant liegende, strapazfähige Filzhut ausgefächelt aus. R. G.

## Witz und Humor

Junge Sieb.

Er: „Seit heute ich eine Rahe liebe, bin ich“  
 Sie: „Wau!“

Der junge Chemann.

Die Unbige ist ohnmächtig geworden. Das Dienstmädchen stürzt schreckensbleich ins Büro des Herrn und berichtet: „Wir haben alle Mittel angewandt, sie war nicht zum Bewußtsein zu bringen.“ Der Herr Gemahl bleibt sehr ruhig. „Machen Sie noch einmal einen Versuch und flüstern Sie ihr ins Ohr, die Schneiderin wäre da zur Anprobe eines neuen Kleides. Erst wenn das nichts nützt, rufen Sie den Arzt.“

## Das Antlitz der Landschaft



Eine der Pyramiden bei Gizeh (Ägypten).

# Schlafwagen Nr. 4

Kriminalroman von Hanns Zomac

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle an der Salle.

Punkt halb zwölf Uhr verließ der Riviera-Express die Halle des Zentralbahnhofes von Paris.

Grace und Hans von Droykemen hatten es sich im Schlafwagenabteil bequem gemacht und blickten hinaus auf die Hunderttausende von Lichtern der Metropole Frankreichs. Bald hatte der Zug die Stadt verlassen und fuhr nun auf freier Strecke in rasendem Tempo durch die dunkle Nacht.

Grace schmiegte sich enger an ihren Mann, ihre Augen leuchteten in verhaltener Lust, und sie sehnte sich nach einem lieben Wort, nachdem sie nun, endlich erlöst vom lauten Festtrubel, ganz für sich allein waren.

Hans von Droykemen aber starrte mit verbissenerm Gesicht in die Nacht hinaus; er schien die kleinen Liebslungen seiner Frau gar nicht zu beachten.

„Was ist dir, Hans?“ fragte sie endlich zögernd, „du bist so anders zu mir heute, wo wir nun endlich Mann und Frau sind. — Duält dich irgendein geheimer Kummer?“

Erschreckt fuhr Hans aus seinen Gedanken auf.

„Entschuldige, liebes Kind, daß ich vielleicht anders bin, als du erwarten darfst. Aber es ist wirklich nichts. Vielleicht nur eine kleine Reaktion des bewegten Tages. Vielleicht vermag ich auch das große Glück noch nicht zu fassen,“ sagte er lächelnd, und strich ihr leise über das reiche Blondhaar.

Grace schloß die Augen und drückte seine Hand. Aber als sie wieder aufsaß, bemerkte sie von neuem den finsternen Zug auf ihres Mannes Antlitz, und Sorge erfüllte ihr Herz.

„Nein, Hans, es ist noch etwas anderes,“ stieß sie plötzlich lebhaft hervor, „ich kenne dich zu genau, um zu wissen, ob du bedrückt bist oder nicht. Sage mir doch, was es ist, mir, deiner Frau.“

„Aber es ist nichts, wirklich nichts,“ kam es als Antwort zurück.

„Doch, doch, ich weiß es genau, und zwar muß deine Stimmung irgendwie mit der Nachricht zusammenhängen, die dir der Diener bei der Tafel übermittelte. Seit dieser Stunde bist du ein anderer geworden.“

„Du phantasierst, liebe Grace, glaube mir doch.“

„Nun gut, ich will dir glauben. Aber eine mußt du mir noch sagen: Warum rief dir der fremde Herr, der dich vorhin am Auto begrüßte, die seltsamen Worte „Nummer vier“ zu?“

Droykemens Gesicht nahm für einen Moment einen ganz erschrocken Ausdruck an. Sofort aber raffte er sich zusammen, lachte aus vollem Halse und sagte:

„Sagte ich nicht schon, daß du phantasierst? Kleines, dummes Mädchen, ich glaube gar, du hast ein bißchen zuviel von den schweren Weinen getrunken und hast jetzt einen regelrechten Schwips.“

Dabei lachte er vergnügt weiter, und drohte seiner jungen Frau zum Scherz mit dem Finger.

Grace mußte auch lachen und glaubte nun selbst, daß sie sich verhöhrt habe.

Sie plauderten eine Weile lustig weiter, bis auf einmal Hans wieder einsilbig wurde und das Gespräch ins Stocken kam.

„Jetzt bist du wieder so wie vorhin, Hans, nur eine Minute warst du lieb,“ begann die junge Frau zu schmolzen. „Ich habe mir die Hochzeitsreise ganz anders vorgestellt.“

„Ja, ja, Kind, ich sehe es ja! Aber ein, du hast allen Grund, mit mir unzufrieden zu sein. Aber glaube mir, ich weiß selbst nicht, wie es kommt: ich bin auf einmal so abgespannt und müde, als hätte ich zwei Tage und zwei Nächte kein Auge zugemacht. Gedulde dich noch einige Minuten, dann werde ich wieder ganz der alte sein.“

Grace gab sich zufrieden, strakte sich auf ihrem Lager aus und blätterte in einer Zeit-

schrift. Schließlich legte sie aber das Heft fallen und schloß die Augen. Sie war müde. Die mancherlei Aufregungen der letzten Tage hatten auch sie etwas mitgenommen, und der Körper verlangte sein Recht.

Hans von Droykemen lehnte jetzt wieder am Fenster; er hörte die tiefen, regelmäßigen Atemzüge seiner Frau, und drehte sich plötzlich um, um sich zu überzeugen, ob sie auch wirklich schlafte.

Er beobachtete sie eine Weile scharf, dann schlich er mit leisen Schritten zur Tür, schob diese vorsichtig auf, und verließ rasch das Abteil.

Gerade in dem Moment, in dem er die Tür wieder hinter sich verschlossen hatte, erwachte Grace jäh aus ihrem leichten Schlummer.

Sie glaubte, im Nebenabteil den ersticken Schrei eines Menschen gehört zu haben. Unwillkürlich richtete sie sich dabei auf ihrem Lager hoch und bemerkte zu ihrem nicht geringen Erstaunen, daß Hans nicht mehr anwesend war. Erst dachte sie, sie träume noch, dann aber fing auf einmal ihr Herz stürmisch zu klopfen an.

Was sollte das bedeuten?

Eine Minute peiniger Unruhe verstrich, dann hörte sie auf dem Gang Schritte, und gleich darauf ein Geräusch an der Tür ihres Abteils.

Schnell legte sie sich wieder zurück und stellte sich schlafend, dabei die Augen nur halb geschlossen haltend.

Im nächsten Augenblick erschien ihr Gatte in der Türöffnung, er taumelte ärmlich herein, sein Gesicht brannte in fieberhafter Erregung.

Angstlich schaute er nach seiner Frau.

Grace schloß schnell die Augen völlig.

Er mußte annehmen, daß sie fest schlafte; und sichtlich erleichtert atmete er auf.

In Graces Herzen herrschte wilde Unruhe.

Was in aller Welt sollte das alles bedeuten?

Was hatte ihr Mann da draußen getan, weshalb war er so aufgeregt, und ging schwankenden Schrittes?

Sie glaubte, den Verstand verlieren zu müssen.

Am liebsten hätte sie ihn einfach nach allem gefragt. Aber eine ihr selbst unerklär-

liche Sache hielt sie davon zurück, und so gegen ihren eigenen Willen spielte sie weiter die Schlafende.

Hans von Droykemen war auf sein Lager gesunken. Grace hörte deutlich, daß er sich unruhig hin und her wälzte; dann und wann entschlüpfte auch ein unterdrückter Seufzer seinem Mund.

Grace wagte kein Glied zu rühren, obwohl sie am liebsten aufgesprungen wäre, und laut aufgeweint hätte.

Sie hatte das deutliche Gefühl, als müsse etwas Furchtbares geschehen sein, als wäre all ihr Glück dahin.

Leise liefen ihr heiße Tränen über die Wangen und langsam weinte sie sich in tiefen Schlaf.

Fest und traumlos schlief sie bis zum andern Morgen.

Hestiges Stimmengewirr weckte sie auf. Auf den Gängen erscholl Rufen und Schreien, dazwischen ertönte eine beschlende Stimme.

„Mord!“ Klang es an ihr Ohr.

Entsetzt richtete sie sich auf und lauschte den wirren Rufen.

Hans von Droykemen saß auf ihrem Bett ranke. Sein Gesicht war wachsbleich und seine Augen schienen übernatürlich groß zu sein.

„Hans, um Gottes willen, was ist geschehen?“ rief sie laut.

Er zuckte nur leicht mit den Achseln.

„Es muß irgend etwas passiert sein,“ sagte er dann gleichmütig.

Grace sah ihn scharf an.

Da merkte sie, daß seine Mundwinkel heftig zuckten und ihm der Schweiß auf der Stirn perlte.

Draußen nahm der Lärm zu. Einige Beamten geboten energisch Ruhe.

Grace konnte sich nicht mehr beherrschen, ein fürchterlicher Verdacht regte sich in ihr.

„Hans, warum hast du heute nacht das Abteil verlassen? Ich war wach, und hörte in der Zeit, als du draußen warst, einen fürchterlichen, ersticken Schrei.“

„So sei doch still und sprich nicht davon, Grace; man könnte mich verdächtigen, wenn man es erfährt.“

(Fortsetzung folgt.)

EINWEICHEN — MIT — TRI — AUSWASCHEN — MIT — BENZIT



Regenwasser im  
Eigenen Heim

Hartes Wasser  
frisst Seife!

Verursacht  
Kalkflecke  
in der Wäsche!

TRI

besitzt in hervorragendem Maße die Fähigkeit, den überflüssigen Kalkgehalt zu binden und auf sparsamste und billigste Art das Wasser so weich zu machen, wie Regenwasser. Nicht nur, daß mit TRI an Seife und Soda (bis zu 60%) gespart wird, sondern die Wäsche wird auch schöner, als mit hartem Wasser. Bei einer normalen Familienwäsche (50 kg Trockengewicht), Wasserverbrauch 500 l kostet die Enthärtung des Wassers:  
durch TRI, 1 Paket 33 dkg TRI Din 4-  
durch Seife, 1 kg Seife . . . . . Din 18-  
Ersparnis durch TRI . . . . . Din 14-  
Durch die Enthärtung mit TRI kann man also 1 kg Seife bei der Familienwäsche ersparen, es genügt dann 1/3 kg Seife. Man gebe also in jedem Falle in jedes Waschwasser für alle Waschwäsche das notwendige Quantum — eine Handvoll — TRI auf einen Eimer Wasser, bezw. 8 bis 10 Deka pro 100 Liter Wasser. Das Waschen wird dadurch erleichtert und kostet weniger. 5327

EINWEICHEN — MIT — TRI — AUSWASCHEN — MIT — BENZIT

# Kleiner Anzeiger

## Verchiedenes

Im schönsten Markte der Unter-  
teiermark wird ein lebensfähiges  
Gemischtwarengeschäft samt  
Wohnung sofort verpachtet. Möb-  
lirtes Kapital 100.000 Din. An-  
träge unter „Lebensfähig“ a. d.  
Verwaltung. 9935

Einfache Wäsche wird als Heim-  
arbeit (nette Hausarbeit) an-  
genommen. Anträge unter „W.  
A.“ an die Verw. 9944

## Realkäten

Achtung! Großer Gemüseger-  
ten samt Ernte zu vergeben.  
Državna cesta 20. 9813

Neugebautes Familienhaus zu  
verkaufen. Dusanova ul. 4.  
9955

Haus, zweistöckig, nahe Haupt-  
ämter, günstigste Sonnenlage,  
Mitte der Stadt ist zu verkauf-  
en. Anträge unter „Glad 550“  
an die Verw. 9963

Meine Villa mit 3 Zimmern u.  
Nebenräumen, elektr. Licht, Ge-  
müsegarten, kleines Feld mit  
30 tragbaren Obstbäumen zu  
verkaufen. Anzufragen Lieboch  
bei Graz, Nr. 81. 9966

## Zu kaufen gesucht

Kaufe altes Gold, Silbertrau-  
nen, falsche Gebisse und Zähne  
und zahle dafür Höchstpreise!  
A. Stumpf, Goldarbeiter, Ko-  
roska cesta 8. 9907

Geldwaage zu kaufen gesucht. An-  
träge unter „Goldwaage“ an d.  
Verw. mit Preisgabe. 9959

Schöner Kinderwagen mit Mit-  
fesseln zu kaufen gesucht. —  
Adr. Verw. 9962

## Zu verkaufen

Feinstes Tafelobst sowie Trau-  
ben am Stad veräußert Villa  
Drobac, Bistrica b. Rimbuš.  
9882

Ein ganz neues hartes Schlaf-  
zimmer wegen Platzmangels zu  
verkaufen. Anfr. Sodna ul. 82,  
Part. 9957

Photo - Gelegenheitskauf! Sehr  
guter Photo-Apparat, schön, u.  
Din. 250 solange der Vorrat  
reicht, in der Drogerie M. Pra-  
bič, Meljandrova cesta 13.  
9948

## Zu vermieten

Ein gut gehendes Gasthaus zu  
verpachten. Adr. Verw. 9991

Wohnung in der Nähe des Par-  
kes, sonnig gelegen, bestehend  
aus 4 Zimmern und Badelabi-  
net, ist zu t a u f e n gegen  
eine dreizimmerige. Anfr. unter  
an die Verw. unter „Sonne  
1881“. 9950

Ein großes, schönes Zimmer m.  
Badezimmer an 2 Personen ab  
16. September zu vermieten.  
Prešernova ul. 2/1, Lbr. 7  
9954

Reines, sonnseitiges, zweikettig-  
es, sep. Zimmer sofort zu ver-  
mieten. Anfr. Frančiškova  
ul. 31/1, 4. 9964

## Zu mieten gesucht

Gute Belohnung demjenigen,  
der mir in der Stadt Zimmer  
und Küche, auch Hausmeister-  
posten verschafft. Adr. Verw.  
9799

Suche Gasthaus in Pacht oder  
auf Rechnung unter guten Be-  
dingungen in Umgebung Celje  
oder in Kärnten, auch Maribor.  
Anträge unter „G. A.“ an  
die Verw. 9887

Zimmer mit Küche wird im  
Stadtzentrum per 1. Oktober  
gesucht. Anfr. Verw. unt. „Gu-  
ter Zahler“. 8899

Spazierzimmer oder ein Haus  
meisterposten wird bis 1. Sep-  
tember gesucht. Anfr. Verw.  
9908

Gasthaus zu pachten oder auf  
Rechnung gesucht, unter „Gast-  
haus“ an die Verw. 9947

Suche Zimmer und Küche. Jah-  
re 300-350 Din. Adr. Verw.  
9953

## Stellengefuche

Lächliche Köchlein sucht  
Stelle in einem Kaffeehaus od.  
best. Restaurant. Kautionsfä-  
hig. Adr. Verw. 9915

15jähr. Mädchen sucht Stelle  
zu Kindern, spricht deutsch und  
slowenisch, bei guter Behand-  
lung auch ohne Lohn. Best. An-  
schriften an Ručelj, Goljovina  
ul. 4, Maribor. 9949

## Offene Stellen

Rehring, der slow. u. deutsch.  
Sprache mächtig, wird sofort  
aufgenommen. Ferd. Kauf-  
mann, Spezereihandlung, Kra-  
lja Petra trg 1. 9808

Suche intelligentes Fräulein  
zu meinen 11-, 8-, 6- und 4jäh-  
rigen Kindern. Anträge mit  
Bild und Zeugnisabschriften an  
Frau Dr. Emanuel Rannhain,  
Bača-Topola bei Subotica zu  
richten. 9708

Verheiratetes Stubenmädchen wird  
zu guter Familie nach Zagreb  
gesucht. Schriftl. Anträge an  
Frau Elise Steiner, Zagreb,  
Draškovičeva ul. 15 a. 9859

Ordentliches älteres Mädchen,  
welches in allen Hausarbeiten  
gut bewandert ist, wird für klei-  
ne Familie in der Nähe Maribor  
unter guten Bedingungen  
gesucht. Angebote an die Verw.  
unter „Ordnung“. 9906

Zu sofortigem Antritt wird ver-  
heiratete Köchin nach Zagreb ge-  
sucht. Schriftliche Anträge an  
Frau Elise Steiner, Zagreb,  
Draškovičeva ul. 15 a. 9858

## Umsonst

telle ich jeder Dame ein sehr  
gutes Mittel gegen

## Weißfluß

mit. Jede Dame wird über d.  
schnellen Erfolg erstaunt und  
mir dankbar sein. Frau A. Ge-  
bauer, Stettin 13. D. Friedrich-  
Ebert-Straße 105, Deutschland  
4687

Große Auswahl

## Crep de Chine

von Dinar 58,- aufwärts  
zu haben nur bei der Firma

**J. TRPIN**  
Glavni trg 17.



## HÜTE, ANZÜGE

für Männer, Knaben und Kinder, ferner  
**Wäsche, Schuhe, Strümpfe,  
Regenschirme** usw. Große Auswahl  
zu billigsten Preisen bei

**Jakob Lab, Maribor, Glavni trg 2**

9147

## Kupfervitriol

feinste Marke garant.  
99%, eingetroffen bei

**H. Andraschitz**  
Maribor, Vodnikov trg 4.

## BOGOMIR DIVJAK

### MARIBOR

Spezialgeschäft für Fahrräder, Bestandteile u. Pneumatik  
Hauptvertretung der bekannten



## FAHRRÄDER

Mechanische Werkstätte mit Kraftbetrieb  
für Fahrrad- und Motorrad-Reparaturen  
Eigene Vernicklungs-, Verkupferungs- und  
Emailierungsanlage

Verkaufslokal: Glavni trg Nr. 17  
Werkstätte: Ključavničarska ulica 1

Sie haben sich gewiss  
schon überzeugt  
dass man bei der Fa.

# L. ORNIK

KOROSKA 9.

alles beziehen kann was  
man an Bekleidungsartikeln  
bedarf. - Solide Ware! - Billige Preise!  
Angenehme Teilzahlung!

9611

# Strickwaren

wie: Jacken,  
Westen,  
Pullower,  
Mäntel,  
Kostüme,  
Schoßen,  
Abendtücher,  
Kinder-Garnituren u. s. w.  
aus reiner Wolle und zu den billigsten Preisen  
empfiehlt die Strickerei

**M. VEZJAK, MARIBOR**  
Vetrinjska ulica 17

Sämtliche Bestellungen, auch aus beige-  
stellem Material werden schnell u. billigst ausgeführt.  
En gros 9587 En detail

Die unverwüstlichsten

# Dauerwellen

erhalten Sie im

**FRISIERSALON EIGL-LEBEN**

Maribor, Gosposka ulica Nr. 28

# EINLEGE-ESSIG

für Gurken u. s. w., ferner Weissig, Spirit, alle Arten LIKöre,  
Treber, Geläger, Sliwowitz, Rum, Kognak u. s. w., zu mäßigen  
Preisen erhältlich nur bei der Firma

**Jakob Perhavec, Maribor, Gosposka ul. 19**  
Fabrik zur Erzeugung von Dessertweinen und Sirup